

Bei der Planung pädagogischer Maßnahmen ist speziell zu beachten:

- „Lärm“ wird immer durch das Zusammenwirken vieler verschiedener Faktoren verursacht, es muss daher immer ganzheitlich betrachtet werden.
- Hören passiert wesentlich im Gehirn. Hier werden akustische Reize bewertet und in Windeseile als störenden Lärm oder als angenehme Geräusche kategorisiert. Dementsprechend reagiert der Körper mit Stress oder nicht. Diese Bewertung hängt von Vorerfahrungen und körperlichen Voraussetzungen ab.
- Lärm ist ein sehr emotionales, subjektives Thema, das weit in den privaten Bereich hineinreicht. Gehen Sie daher mit der entsprechenden Sensibilität vor. Möglicherweise erfahren Sie von KollegInnen über Leidensgeschichten mit Tinnitus oder Gehörsturz.
- Machen Sie KollegInnen auf die Möglichkeit aufmerksam, sich im Fachhandel Gehörschutz individuell anpassen zu lassen. Dabei werden unangenehme Frequenzen herausgefiltert und die Lautstärke gedämpft, das Sprachverständnis leidet jedoch nicht. Dieser Gehörschutz ist besonders bei lauter Gangaufsicht oder im Turnunterricht zu empfehlen.
- Um eine erfolgreiche Umsetzung von Maßnahmen zu sichern, müssen die kurz-, mittel- und langfristigen Auswirkungen von Lärm bekannt sein und beachtet werden.
- Bei der Kommunikation über Lärm ist es besonders mit Kindern und Jugendlichen wichtig, Alltagsbeispiele zu finden, um den persönlichen Bezug und die Betroffenheit herzustellen. Mögliche mittel- und langfristige Schäden werden dann am ehesten ernst genommen, wenn sie in Zusammenhang mit betroffenen Bekannten und Verwandten gebracht werden (z.B. Tinnitus oder Lärmschwerhörigkeit). Lärm als Stressor kann mit einem Hinweis auf die evolutionsbedingte Schutzfunktion und die Schreckgeschichte vom Säbelzahn tiger gut vermittelt werden. Dabei erfahren Kinder und Jugendliche am eigenen Leib, wie das Herz zu rasen anfängt und das Adrenalin einschießt, wenn der Tiger sie am Lagerfeuer mit lautem Brüllen „überfällt“. Ansonsten reagieren gerade Jugendliche mit Phrasen wie: „Ich höre eh gut!“ und „Mich betrifft das nicht!“ und erkennen selten die Notwendigkeit von Veränderung im Hörverhalten oder „Lärm“-Konsum.
- Neben der Vermeidung von schädigendem Verhalten ist die Förderung von Achtsamkeit und Ruhe wesentlich. Dies betrifft sowohl das Verhalten in der Schule als auch Zuhause und in der Freizeit.
- Die Vorbildwirkung des Lehrkörpers und des Personals sind wesentliche Einflussfaktoren für das Verhalten der SchülerInnen.
- Wenn Sie mit FachkollegInnen aus Physik oder Technik sprechen, achten Sie auf die richtige Verwendung der Fachausdrücke: „Lärm“-Messungen gibt es nicht, nur Schallmessungen oder Schalldruckpegelmessungen (da Lärm immer eine subjektive Komponente hat).
- Reflexion sowie Maßnahmenjustierung sind wesentliche Gelingens-Faktoren.



Lernen ohne Lärm

So können pädagogische Maßnahmen zur „Lärmverringerung“ in Schulen gelingen:

Tipps aus dem Projekt „Lernen ohne Lärm“ für PädagogInnen

Was ist „Lernen ohne Lärm“?

Lärm (also Schall, der Betroffene stört oder sogar schädigt) ist in vielen Schulen und Kindergärten zu einer großen Gesundheitsbelastung geworden. Im Rahmen des **interdisziplinären Projekts** „Lernen ohne Lärm“ wurden zwischen 2017 und 2020 Kinder und Jugendliche, PädagogInnen, SchulärztInnen und ArchitektInnen für die Lärmproblematik sensibilisiert. Kern des Projekts war das Erarbeiten von **gesamtinstitutionellen Maßnahmen**, wie belastende akustische Situationen in Bildungseinrichtungen verringert werden können. Dafür erarbeitete ein Team aus Umweltpädagogik, Gesundheitswissenschaft, Sozialwissenschaft und Akustik mit 16 Bildungseinrichtungen in Kärnten, Oberösterreich, Steiermark, Tirol und Wien einen Ansatz, der folgende fünf Bereiche vereinte:



Für Lärm sensibilisieren (biologische, physikalische, psychologische und sozialwissenschaftliche Grundlagen vermitteln),



Soziales Miteinander vorwiegend in den einzelnen Klassen fördern (z.B. durch Verbesserung der Kommunikations- und Konfliktkultur),



Organisatorische Prozesse (v.a. die gesamte Schule betreffend) verbessern,



Raum- und bauakustische Maßnahmen setzen (Verbesserung von Schalldämmung und Schalldämpfung),



mit Forschendem Lernen SchülerInnen zu aktiven GestalterInnen dieser Maßnahmen machen.

Im Rahmen des Projekts entstanden die umfangreiche Website www.lernenohneaerm.at, ein Image-Film, Lärm-Sensibilisierungs-Koffer für Kindergarten, Volksschule und Sekundarstufe, ein Leitfaden zur Umsetzung für Schulen, Erfahrungsberichte der Schulen, Erklärvideos, eine Anleitung zum richtigen Messen mit Schalldruckpegelmessgeräten sowie mit Handy-Apps, außerdem eine Anleitung zum Bau von Schallabsorberrn. Highlights aus dem Projekt wurden auf einer Konferenz im November 2019 in Wien u.a. in Form einer Produkt-Messe und drei Workshops gezeigt. Eine umfangreiche Öffentlichkeitsarbeit begleitete „Lernen ohne Lärm“ von Beginn an und führte u.a. zu Berichten in Ö1, Kronen Zeitung und Kurier.

Allgemein sind in Schulen folgende Aspekte zu beachten:

- Zeitmanagement: Viele Maßnahmen (z.B. bezüglich Finanzierung) müssen mit dem Schulerhalter (Bund/Land/Gemeinde) koordiniert werden, was zeitintensive Abstimmungsprozesse erfordert.
- Schulen haben unterschiedliche finanzielle Rahmenbedingungen (Mittel vom Bund, Land, der Gemeinde oder vom Elternverein)
- Das Schuljahr geht von September eines Jahres bis Anfang Juli des nächsten Jahres. Projektanbahnungen sollten sinnvoller Weise ein Schuljahr im Vorhinein beginnen.
- Die Schule ist Lernplatz und Freizeitplatz für Kinder und Jugendliche sowie Arbeitsplatz für Erwachsene. Diese drei unterschiedlichen Wahrnehmungsebenen müssen beachtet werden.
- Jede Schule hat besondere räumliche, personelle und finanzielle Ressourcen. Dazu zählen das Raumangebot, die Raumgrößen, die Anzahl von pädagogischem und sonstigem Personal sowie die Anzahl der SchülerInnen, besondere organisatorische Abläufe und schulspezifische Gepflogenheiten.

Spezifische Lärmsituation in Schulen:

- Kindergeräusche sind per Definition des Österreichischen Arbeitsrings zur Lärmbekämpfung (ÖAL) kein Lärm.
- Es gibt unterschiedlich „Lärm“-empfindliche Personen. Personen mit außergewöhnlich gutem Gehör auch im Alter sind wesentlich lärmempfindlicher, weil sie alles hören, filtern und verarbeiten müssen. Viele Lehrkräfte mittleren Alters leiden an Tinnitus oder haben bereits einen Gehörsturz gehabt. Sie sind besonders an Verbesserungen interessiert.
- Ein erhöhter CO₂-Gehalt in der Raumluft steht in direktem Zusammenhang mit der Lärm-Entwicklung durch Unruheverhalten. Deshalb sind ausreichende Lüftungsmöglichkeiten vorzusehen.
- „Lärm“ kann durch eine gute Mischung aus Bewegungs- und Ruhephasen wesentlich verringert werden. Der Bewegungsdrang von Kindern und Jugendlichen ist meist höher als von Erwachsenen. Eine Unterdrückung kann erst recht zu Unruhe-bedingtem „Lärm“ führen.